

Buchbesprechungen

JÖRG BIEL: **Der Keltenfürst von Hochdorf.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1985. 172 Seiten mit 70 Abbildungen auf 48 Farbtafeln und 91 Textabbildungen. Kunstleinen DM 68,-

In der späten Hallstattzeit, vor rund 2500 Jahren, wird eines Tages 10 km westlich des Hohenaspergs auf freiem Gelände der Platz für ein Grabmonument abgesteckt, das zuletzt einen Durchmesser von 60 m und eine Höhe von etwa 6 m aufweisen soll. Eichenstämme werden zum Bestattungsplatz gebracht und zugeschlagen, während man im Zentrum der Anlage eine quadratische Grube von 11 auf 11 m bis zu einer Tiefe von 2,4 m aushebt und die Erde ringförmig aufschüttet. In der Grube errichten Zimmerleute zwei konzentrisch ineinander stehende Kammern aus Eichenbalken von 7,5 und 4,7 m Seitenlänge. Gegen 50 Tonnen Steinmaterial wird herangefahren, um später damit die Grabkammer überdecken zu können. Inzwischen arbeiten andere Handwerker auf dem Platz des künftigen Hügels an der Herstellung von Grabbeigaben. Diese Vorbereitungen nehmen rund fünf Wochen in Anspruch. Dann erfolgt die Beisetzung des «Keltenfürsten von Hochdorf», dessen Leiche bis dahin in irgendeiner Weise konserviert worden sein muß. Es ist ein stattlicher, 1,87 m großer Mann von etwa 40 Jahren. Er ruht, versehen mit Gegenständen seiner persönlichen Habe und im Glanz eines eigens hergestellten goldenen Totenschmucks, auf einer 2,75 m langen, reich verzierten Bronzeliege, die mit Fellen und Textilien gepolstert ist. Er trägt einen Hut aus Birkenrinde. Zu seinen Füßen steht ein griechischer Bronzekessel mit aufgesetzten Löwendarstellungen; er faßt 500 Liter und ist zu zwei Dritteln mit Honigmet gefüllt. Neun mit goldenen Bändern beschlagene Trinkhörner hängen an der mit Stoff ausgeschlagenen Holzwand hinter dem Haupt des Toten. An der Ostseite der Kammer steht ein 4,5 m langer vierrädriger Prunkwagen mit Schirr- und Zaumzeug, beladen mit einem Speiservice bronzener Teller und Becken. Der Boden um das Totenbett ist mit Blumen bedeckt. Das Grab wird geschlossen. Eichenbalken, Steine und Erde schützen den Leichnam.

1977 entdeckte eine ehrenamtliche Mitarbeiterin des Landesdenkmalamtes das antike Grabmal, und ein Jahr später begann die Untersuchung des stark verschleiften Hügels unter der Leitung des Autors Jörg Biel vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg. Die Ausgrabung erfolgte mit größter Sorgfalt und wurde zu einem beispielhaften Dokument moderner Archäologie. Die gewaltigen Steinmassen der Abdeckung hatten das Zentralgrab zerdrückt, aber es zugleich vor Grabräubern geschützt. Somit stießen die Archäologen auf großartige Funde und konnten Erkenntnisse gewinnen, die man, obwohl die wissenschaftlichen Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind, als sensationell bezeichnen kann.

Nach sechs Jahren schwieriger und bewundernswerter Restaurierungsarbeit – man vergleiche die Grabungsfotos

und die wiederhergestellten Objekte – wurde der Fundkomplex seit August 1985 in Ausstellungen zunächst in Stuttgart und anschließend in Köln der Öffentlichkeit vorgestellt. Er ist nunmehr im Württembergischen Landesmuseum im Alten Schloß zu sehen.

In dem populärwissenschaftlich gehaltenen großen Bild- und Textband, den der Ausstellungskatalog nicht zu ersetzen vermag, schildert der Autor die Entdeckung, Ausgrabung und Restaurierung des Grabes und seiner Funde und berichtet über die neu gewonnenen Erkenntnisse und Einsichten in die Kultur der Hallstattzeit. In einleitenden Kapiteln über die hallstattzeitlichen Fürstengräber in Südwestdeutschland und die Zeit der frühen Kelten erhält der Leser eine gute Einführung in den kulturhistorischen Rahmen, in den der Hochdorfer Grabfund zu stellen ist. Der Vergleich mit älteren Ausgrabungen, z. B. der des berühmten Grabes von Vix in Burgund, zeigt, zu welch erstaunlichen Resultaten eine moderne archäologische Untersuchung durch die Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaftszweige und die Anwendung neuer Methoden gelangen kann.

Siegfried Albert

CLAUS OEFITIGER und EBERHARD WAGNER: **Der Rosenstein bei Heubach.** (Führer zu archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg, Band 10.) Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1985. 126 Seiten mit 67 teils farbigen Abbildungen und Kartenbeilage. Kartoniert DM 18,-

Der Rosenstein oberhalb Heubach gehört zu den markantesten Bergen an der nordöstlichen Höhenrandzone der Schwäbischen Alb, und er ist wegen seiner landschaftlichen Schönheit und Geschichtsträchtigkeit ein beliebtes Wanderziel.

Bereits 1891 veröffentlichte der Heubacher Heimatforscher Franz Keller in den *Blättern des Schwäbischen Albvereins* eine für die damalige Zeit ungewöhnlich genaue Beschreibung des *Rosensteins und seiner Ringwälle*, die er der allgemein herrschenden Meinung entsprechend zunächst als Hinterlassenschaft der Römer, später (1905) als Ummauerung eines *gallischen Oppidums* ansah. Damit begann eine über Jahrzehnte hin andauernde archäologische Forschungstätigkeit, die sich bald auch auf die sechs im Bereich des Berges gelegenen Höhlen erstreckte.

Der vorliegende Band faßt diese Forschungsergebnisse zusammen. Es wird dem Leser aber auch bewußt, daß mangels moderner archäologischer Untersuchungen viele Fragen, z. B. die nach einer eventuellen Besiedlung der Berghochfläche in vorgeschichtlicher Zeit, noch offen sind. In der bewährten Form der Reihe werden einleitend touristische Hinweise gegeben, anschließend nimmt die Forschungsgeschichte (C. Oeftiger) einen breiten Raum ein. Geologische und siedlungsgeographische Einführungen leiten zum Hauptteil über, in dem E. Wagner zunächst die Topographie der Höhlen und die archäologischen Funde beschreibt. Diese belegen, daß die Höhlen

seit der jüngeren Altsteinzeit bis ins späte Mittelalter in fast allen Epochen der Geschichte immer wieder von den Menschen aufgesucht wurden. In zwei weiteren Kapiteln befaßt sich C. Oeftiger mit der leider stark zerstörten mittelalterlichen Burg Rosenstein und ihrer Geschichte nach den schriftlichen Quellen sowie mit den vier Befestigungsanlagen, die als mächtige Wälle den Bergrücken gliedern. Während für zwei der Wälle (Wälle A und B) eine ursprüngliche Mauer aus einer Stein-Holz-Konstruktion nachgewiesen werden konnte, die möglicherweise eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit erlaubt, ist das Alter der Wälle C und D ungewiß. Auch hier fehlen neuere Untersuchungen, ebenso wie bei den eindrucksvollen Befestigungen auf dem benachbarten Mittel- und Hochberg, die in einem eigenen Abschnitt vorgestellt werden.

Die abschließende Zusammenfassung über die Geschichte des Rosensteins nach den archäologischen Quellen und eine chronologisch-kulturelle Übersicht führen dem Leser noch einmal die Vielfalt an vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern vor Augen, die der Rosenstein zu bieten vermag. Es ist zu wünschen, daß der Führer, dem eine ausgezeichnete Karte im Maßstab 1:2000 beigegeben ist, zu erneuter Beschäftigung mit der Geschichte dieses Berges und zu neuen archäologischen Untersuchungen anregt.

Siegfried Albert

KARL S. BADER: Ausgewählte Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte. Bd. I und II: Schriften zur Rechtsgeschichte. Ausgewählt und herausgegeben von Clausdieter Schott. Bd. III: Schriften zur Landesgeschichte. Ausgewählt und herausgegeben von Helmut Maurer. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1983 und 1984. Bd. I: 635 Seiten mit 22 Abbildungen. Leinen DM 115,-; Bd. II: 620 Seiten mit 8 Abbildungen. Leinen DM 115,-; Bd. III: 744 Seiten mit 42 Abbildungen. Leinen DM 125,-; Gesamtabnahme aller 3 Bände in Schuber DM 280,-

Das Gesamtwerk Karl Siegfried Baders umfaßt über tausend wissenschaftliche Abhandlungen. Es spiegelt ein in sich geschlossenes *schöpferisches Gelehrtenleben im Dienste des Rechts und der Geschichte* wider, aus dem auch sein beruflicher Werdegang abgelesen werden kann.

Von Jugend an war Karl Siegfried Bader an der Heimat- und Landesgeschichte interessiert, beschäftigte sich mit ihr und suchte neue Wege ihrer Erforschung. Der 1905 in Waldau, Hochschwarzwald, Geborene legte sein Abitur in Donaueschingen ab, studierte Jura und promovierte 1929. Nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst 1933 ließ er sich als Rechtsanwalt in Freiburg nieder. Vier Jahre später übernahm er nebenamtlich die Leitung des Fürstlich Fürstenbergischen Archivs in Donaueschingen, und zahlreiche Aufsätze zur fürstenbergischen Geschichte entstanden. 1942 konnte Bader sich mit einer Arbeit über *Die Zimmersche Chronik als Quelle rechtlicher Volkskunde* für Rechtsgeschichte und Kirchenrecht habilitieren. Neben seinen Ämtern als Oberstaatsanwalt, später Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht in Freiburg, wohin ihn die französische Militärregierung berufen hatte, nahm

er seit 1945 eine außerplanmäßige Professur an der Freiburger Universität wahr und leitete das «Institut für Kriminalistik und Strafvollzugskunde».

1951 folgte Bader einem Ruf nach Mainz, von 1953 bis zu seiner Emeritierung 1975 schließlich wirkte er als ordentlicher Professor für Schweizerische und Deutsche Rechtsgeschichte an der Universität Zürich, wo er auch die von ihm eingerichtete «Forschungsstelle für Rechtssprache, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde» leitete. Mit Bedacht weisen die Herausgeber der drei Bände darauf hin, daß in Zürich jene *reiche Ernte eingebracht* wurde, die *letztlich Baders wissenschaftlichen Ruf begründete*. Bader war Mitbegründer und Herausgeber der seit 1946 erscheinenden *Deutschen Rechts-Zeitschrift*, ab 1951 *Juristenzeitung*, und betreute ab 1952 den Literaturteil der *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte/Germanistische Abteilung*.

Aus dem gesamten Werk Baders wurden am bekanntesten das 1950 erstmals erschienene Buch *Der deutsche Südwesten in seiner territorialstaatlichen Entwicklung* – ein Standardwerk, das die Entwicklung der am Ende der Stauferzeit entstandenen Staatsgebilde bis zu deren Auflösung in der großen napoleonischen Flurbereinigung zwischen 1802 und 1806 beschreibt – und die dreibändigen *Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes*. Seine Aufsätze sind in den verschiedensten Anthologien, Zeitschriften und Sammelpublikationen erschienen, sind weit verstreut und oft nur schwer zugänglich. So ist es das Verdienst von Herausgebern und Verlag, die wichtigsten Beiträge in den hier zu besprechenden Bänden zusammengetragen bzw. veröffentlicht zu haben und so gewissermaßen ein facettenreiches neues Standardwerk zur Landes-, Rechts-, Sozial- und Verfassungsgeschichte geschaffen zu haben.

Die Bände I und II vereinigen 53 Aufsätze und Schriften zur Rechtsgeschichte, die Baders Nachfolger in Zürich, Professor Dr. Clausdieter Schott, ausgewählt hat. An ihnen wird deutlich, wie weitgespannt das Interessens- und Forschungsfeld von Karl S. Bader auch innerhalb der Rechtsgeschichte war. Das reicht von Aufsätzen, die sich mit rechtshistorischen Aufgaben und Methoden beschäftigen über solche, die den Fragen der Rechtsbildung und Rechtsfeststellung nachgehen bis hin zu Untersuchungen zur Rechtssprache. Weitere Schwerpunkte gelten Themen zur Verfassungs- und Strafrechtsgeschichte sowie zur ländlichen Rechts- und Sozialgeschichte. Den Abschluß bilden neun Beiträge zur Personengeschichte, zum Leben und Wirken bedeutender Juristen, darunter Johann Jakob Moser, Ulrich Stutz, Heinrich Mitteis und Hermann Rennefahrt.

Der von Professor Dr. Helmut Maurer, Direktor des Stadtarchivs in Konstanz, ausgewählte und herausgegebene dritte Band versammelt 37 Aufsätze zur Landesgeschichte, die in vier Kapiteln geordnet sind: *Zur Methode und Geschichte des Faches*, *Zur Landesgeschichte des deutschen Südwestens*, *Zur Geschichte südwestdeutscher Landschaften*, insbesondere von Baar und Ostschwarzwald, Breisgau und Ortenau sowie des Raumes zwischen Donau und Bodensee und *Biographisches aus dem deutschen Südwesten*. Da-